Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **22 (1919-1920)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liebe zur Welt. Ihr entgeht kein Hauch der Natur, kein Blinken von Licht, kein Geräusch. Und die Menschenseele fühlt in ihr die Geborgenheit des Verstehens und schmiegt sich ihr vertrauend an.

Muss nicht die makellose Schönheit der Güte die Dichtung dieses Liebhabers von Natur und Mensch verklären? Jene Güte, die nie von sich selbst spricht, sondern still den geheimsten Regungen nachfolgt? „Siehst du denn immer noch nicht, du Kindskopf, was der Sinn von allem war?“ fragt Gott den sterbenden Knulp. „Siehst du nicht, daß du deswegen ein Vagabund und Leichtfuß sein musstest, damit du überall ein Stück Kindertorheit und Kinderlachen hintragen konntest? Damit überall die Menschen dich ein wenig lieben und dich ein wenig hänseln und dir ein wenig dankbar sein mussten?“ Will nicht diese Güte dem Schmerz über die Unzulänglichkeiten des Schicksals den Stachel brechen? Sie ist im Worte und zwischen den Zeilen; sie sänftigt den Aufruhr der Seele im nicht zu ändernden Leben; sie bringt den Ausgleich, der aber nicht befreiendem Lachen, sondern der Schwermut des müde Resignierenden ruft. Die „Musik des Einsamen“ klingt immer wie fernes Klagen der Melancholie, die das Verlangen der Leidenschaften kühlt. Sie fasst mitleidsvoll die strebend zitternden Hände der Sehnsucht. „Denn all mein Irren war ein Weg zu dir.“ Von ihr aus ziehen sich die feinen Fäden der unsagbaren Zartheit durch die Dichtung von Hermann Hesse.

ERLENBACH (Zürich) CARL HELBLING

□□□

NEUE BÜCHER

DIE WELT IM LICHT. 1. Band: *Verweile doch!* Von Alfred Kerr. Verlag S. Fischer, Berlin.

Der ersten Reihe seiner gesammelten Schriften, die bekanntlich *Die Welt im Drama* hieß und fünf Bände umfasste, lässt nun Kerr die zweite Reihe in zwei Bänden nachfolgen, überschrieben *Die Welt im Licht.* Die Welt des künstlichen Scheins erhält damit in der Welt des natürlichen Scheins ihr Gegenstück. Es ist eine Art Reisebuch, dieses jüngste Werk Kerrs, aber nicht in der üblichen Art langatmiger und weitschweifig ausholender Reisebücher, die nie zum Wesentlichen vordringen, sondern es ist ganz ähnlich aufgebaut und durchgeführt wie Kerrs Theaterschriften: kurze, knappe, exakt erraffende Momentbilder, mit den Augen eines Dichters gesehen. Man mag sich nun zu Kerr stellen wie man will: den wahrhaft schöpferischen, hellseherischen, prophetischen Geist, den Reichtum an Wissen und Gefühl, an Phantasie und Lebensdrang, die Selbständigkeit im Urteil und im Han-

deln, den Vorzug einer geschlossenen Persönlichkeit und Vollnatur wird ihm niemand absprechen können.

Von besonderem Wert scheint uns der 1. Band *Verweile doch!* zu sein; er verdient an dieser Stelle vermehrte Aufmerksamkeit. Wir meinen des politischen Einschlages wegen. Man weiß, Kerr gehörte auch zu der unerhört großen Zahl jener Deutschen, die der Weltkrieg arg aus dem Häuschen gebracht hat. Er blamierte sich schwer und nicht nur einmal. Nun macht er aber sozusagen mit dem Band *Verweile doch!* die Blamage von einst wieder gut und revoziert auf allen Linien. Gepriesen sei er dafür und alle Deutschen dazu, die einen derartigen Mut aufbringen. Dieser Minorität wird einst das Weltgewissen gedenken, wie es schon heute lobend ihrer gedenkt; denn sie machen wieder gut, was deutsche Generäle schlecht gemacht haben.

Verweile doch! gibt gleichsam einen Querschnitt durch die deutsche Landschaft und deutsche Seele und durch die französische Landschaft und die französische Seele. Man vergleiche hiezu nur einmal, was französisches Wesen betrifft: „Man hat einen aus dem Wasser gezogen. Der Apotheker war nicht sofort erschienen. Die Wut der Versammlung schwoll, explodierte eins, zwei, drei. Die Apotheke wurde vor unseren Augen gestürmt. Losgelassene Tigerbestialität..... zu gütigem Zweck. Die Wut war Hilfsbereitschaft geworden. Zeigte sich an meinem ersten Abend in Frankreich das Volk, welches die Bastille berannt, für Nächstenliebe gestürmt hatte.“ Kann die französische Mentalität schöner und wahrer gespiegelt werden als durch Kerrs Beobachtung? Und weiter: „Es gibt eine Kultur, die so reif ist, dass sie den Stich ins Faulige bekommt. Aber auch Gesindel, das jede Kultur als faulig hinstellt. Manches (böswillige) Kamel, das von Paris her deutsche Spalten vollmacht, schilderte jahrelang die Franzosen als ein Verrücktenvolk — und hielt sich für einen munteren Geist. Wie der *Matin* uns als plumpe Rohlinge malt. Lasst Euch die Freude nicht an dem Herrlichen dieses Volkes verkümmern. Auch nicht von den Folgen des schmierigen Weltverbrechens aus der großen Zeit. Liebet einander.“

Mit Leichtigkeit ließen sich weitere ähnliche Beispiele der Rassenliebe und der menschlichen Gesinnung anführen; denn Kerr ist ein genauer Kenner Frankreichs und französischen Wesens. Der Hinweis auf sein Werk war deshalb geradezu eine Notwendigkeit. Hass ist genug gesät worden; Dokumente der Liebe und des Verständnisses sollen nun nachgerade auch wieder auf Erden die ihnen gebührende Resonanz finden; sie sind lange genug totgeschwiegen worden.

EMIL WIEDMER

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.
Redaktion und Sekretariat: Bleicherweg 13. — Telephon Selnau 47 96.